

# Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und  
wohlthätiger Zwecke.

---

Erstes Quartal. 13. Stück.

Den 27sten März 1813.

---

## I n h a l t.

Einige diätetische Regeln zur Verhütung epidemischer und ansteckender Krankheiten. Vom Herrn Hofrath und Professor Nolde. (Fortf.) — Ueber den Ursprung der Kunst, Feuer anzuzünden. (Beschluß.) — Armensachen. — Verzeichniß der Gebornen 2c. — Pränumerationsanzeige. — 10 Bekanntmach.

---

Aus Furcht zu sterben ist er gar gestorben!

Aus einem Trauerspiel von Schlegel,

---

### I.

Einige diätetische Regeln  
zur Verhütung epidemischer und ansteckender  
Krankheiten.

Vom Herrn Hofrath und Professor Nolde.

(Fortsetzung.)

---

### I.

Daß die Furcht auf die Gesundheit der Menschen einen besonders nachtheiligen Einfluß äußert, ist eine den Aerzten, Naturforschern und Erziehern längst bekannte Sache. Ich darf meine Leser hier nur an  
XIV. Jahrg. (13) den



den traurigen Ausgang so mancher Gespenstergeschichten erinnern, welche nicht selten die bedeutendsten Nervenzufälle und Krankheiten aller Art zur Folge hatten, wodurch die Getäuschten manchmal auf ihre ganze Lebenszeit unglücklich gemacht wurden. Noch zahlreichere Beyspiele von den gefährlichen Einwirkungen der Furcht auf den menschlichen Körper finden sich aber in den Schriften der Aerzte, welche die beste Gelegenheit hatten, uns Beobachtungen der Art aus ihrer Erfahrung mitzutheilen. Es ist daher auch gar keinem Zweifel unterworfen, daß diese eigene Gemüthsstimmung, vermöge welcher wir irgend einer uns drohenden Gefahr zu entgehen wünschen, ohne uns dazu stark genug zu fühlen, nicht nur zur Verschlimmerung einer jeden schon vorhandenen Krankheit be trägt, sondern auch bey dem gesündesten Menschen sehr bedeutende, oft sogar tödtliche Krankheiten zu veranlassen im Stande ist. Eine sehr interessante Sammlung solcher Fälle hat unter andern der Ritter von Zimmermann in seinem schätzbaren Werke von der Erfahrung aufbewahrt, und sehr richtig setzt dieser berühmte Mann hinzu, daß furchtsame Menschen vor allen andern am leichtesten erkranken, weil die Furcht die Kräfte des Herzens schwäche und die Einfaugung der Haut befördere, daß aus dem Grunde auch die Furcht in allen epidemischen und ansteckenden Krankheiten so gefährlich sey, ja daß sie vorzüglich die Menschen zu diesen Krankheiten geneigt mache, da hingegen ein gefestigtes und standhaftes Wesen ihr wahres Gegenmittel sey. Wer nur einigermaßen auf die Erscheinungen achtet, wodurch sich die Furcht verräth, wird auch bald finden, daß sie den Menschen in



in einen Zustand von Abhängigkeit versetzt, woben er irgend einer von außen auf ihn einwirkenden Kraft nicht den nöthigen Widerstand zu leisten vermag, sondern sich vielmehr nur leidend verhält und so auch desto leichter von einer Krankheit ergriffen wird. Aber der Furchtsame verliert noch außerdem gar bald seine Besonnenheit, weiß sich selbst aus Mangel an Gleichmuth nicht zu rathen und stürzt sich dadurch sogar manchmal gerade in die Gefahr, welcher er zu entgehen wünscht. Die Furcht kann sich nur der Schwachen an Seele und Körper bemächtigen. Daher sind Kinder, zarte Frauenzimmer und schwächliche Menschen überhaupt ihr immer am meisten unterworfen. Dagegen weiß der kraftvolle, gesetzte Mann, der unerschrockene Krieger, kurz ein jeder, der sich durch Geistesstärke und eine ungeschmälerte körperliche Gesundheit auszeichnet, von keiner ängstigen Furcht. Um also Muth in Leiden und Stärke in Gefahren zu beweisen, muß man gesund an Leib und Seele seyn. Einen in dieser doppelten Hinsicht Gesunden dürfen wir nicht vor den bedenklichen Folgen einer bangen Furcht warnen, sondern ihn haben wir im Gegentheil nicht selten Ursache von den Ausbrüchen einer in Uebermuth ausartenden Furchtlosigkeit zurückzuhalten. Aber wer nun einmal jenes Glückes sich nicht rühmen kann, der höre doch zum wenigsten nicht auf jedes ungeprüfte Gerücht und halte nicht alles sogleich für eine ausgemachte Wahrheit, was ihm als eine herzerschützende Neuigkeit erzählt wird. Und um sich selbst nicht durch seine Neigung zur absichtlichen Vergrößerung scheinbarer Gefahren zu schaden, wende er sich an solche, die von der Sache am besten unterrichtet



seyn können, merke auf die Gründe einsichtsvoller Männer und folge da, wo es auf eine richtige Beurtheilung scheinbar gefahrvoller Krankheiten insbesondere ankommt, der Entscheidung und dem Rathe eines verständigen, gewissenhaften Arztes, lasse sich von diesem über die wahren Verhältnisse belehren, und wäge, wenn er es kann, die Gründe eines solchen Rathgebers gegen die Unwahrscheinlichkeit aller unbestimmten Gerüchte ab oder setze nur geradezu sein ganzes Vertrauen auf den Ausspruch seines einsichtsvollern Freundes. Auf die Art wird auch der Schwache sich von seiner Furcht am sichersten befreien, seinen geringen Muth beleben und, ohne gerade gleichgültig gegen eine wirkliche Gefahr zu seyn, ihr doch getroster mit einem gewissen Gleichmuth entgegen gehen, durch welchen er Besonnenheit und Muth sehr zweckmäßig mit einander verbindet und sich zur Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Verwahrungsmittel geschickt macht. Dies allein ist der wahre Muth, der uns gegen alle beunruhigende Uebertreibung der Gefahr eben so sehr als gegen ihre leichtsinnige Verachtung schützt. Wer sich mit einer solchen Gemüthsstimmung dem Krankenbette nähert, wird selbst zu einer Zeit, wo epidemische und ansteckende Krankheiten herrschen, sich von den Pflichten der Menschenliebe nicht durch eine unedle Furchtsamkeit abhalten lassen und vor der Gefahr einer Ansteckung sich dessen ungesachtet weniger als der nur für sich besorgte und ängstliche Mensch zu fürchten Ursache haben. Bekanntlich werden ältere Aerzte und schon geübte Krankenkünder auch so leicht nicht angesteckt als junge Aerzte, die entweder zu unvorsichtig oder zu furchtsam sind und gewöhn-



gewöhnlich die rechte Mittelstraße verfehlen, weil sie den Gleichmuth der Altern, ihre Fassung und Besonnenheit sich noch nicht zu eigen gemacht haben. Und so werden alle, die aus einem eigenen Abscheu vor Kranken sich diesen kaum zu nähern wagen, indem sie überall angesteckt zu werden fürchten, dieser Gefahr auch am ehesten unterliegen.

## 2.

Für Jeden, dem seine Gesundheit am Herzen liegt und der sich eines recht langen Lebens zu erfreuen wünscht, ist es eine Regel von der größten Wichtigkeit, sich in allen Verhältnissen seines Lebens der Mäßigkeit zu befeisigen. Wenn auch eine an sich feste Constitution den Folgen der Unmäßigkeit oft zum Bewundern lange widersteht, wenn der Wollüstling, der Spieler, der Trunkenbold ihr unordentliches Leben selbst ohne allen Nachtheil ihrer Gesundheit fortzusetzen und sich dabey wohl gar recht wohl zu befinden scheinen, so trägt ein solcher verführerischer Schein doch mehrentheils; und der oft lange im Hinterhalt lauernde Feind tritt früher oder später, aber desto nachdrücklicher, mit seinem Gefolge von Magen- und Nervenschwäche, Sicht, Podagra, Steinschmerzen, Hämorrhoiden, Ausschlagskrankheiten und wie dergleichen Unordnungen in der physischen Menschennatur alle heißen mögen, hervor, welche durch Schmerzen, Entkräftung und Abzehrung die geschwächte Maschine dann oft im kurzen aufreiben und dem Leben des Menschen ein Ziel setzen, was dieser bey einer regelmäsigern Lebensart gewiß manchmal um viele Jahre hätte überschreiten können. Ja selbst alle



aus wirklich guten Absichten übernommene, aber zu heftige Anstrengungen der Seele und des Körpers, anhaltendes Nachwachen, ein zu wenig unterbrochenes Studiren, Mangel an der nöthigen Ruhe und Erholung, kurz ein jedes Uebermaaß unserer geistigen und körperlichen Thätigkeit reißt die Kräfte eines Menschen nur zu bald auf, raubt ihm das beglückende Gefühl der Gesundheit und stürzt ihn vor der Zeit ins Grab. Und wenn auch der eine oder der andere hiervon eine Ausnahme macht, so unterliegen doch die meisten einem so gefährlichen Wagstücke, und selbst die stärksten Naturen würden doch gewiß bei einer größern Regelmäßigkeit für Gesundheit und Leben weit besser geforgt haben. Wenn nur die leidenschaftlich sinnlichen Menschen immer einer vernünftigen Ueberlegung fähig wären, so würden sie sich auch mehr, als wir leider täglich vor Augen sehen, davon überzeugen, daß Mäßigkeit in jeder Hinsicht das Glück des Lebens befördert und das beste Verwahrungsmittel vor Krankheiten ist. Wenn aber die Mäßigkeit im Genuß des Lebens den hohen Werth desselben und eine dauerhafte Gesundheit schon überhaupt am sichersten begründet, so haben wir in solchen Zeiten, wo allgemein verbreitete Seuchen in Rücksicht unsers körperlichen Wohlfeyns eine noch größere Sorgfalt erfordern, um so mehr Ursache, uns in jeder Hinsicht der Mäßigkeit zu befeßigen.

(Die Fortsetzung folgt.)



## II.

## Ueber

den Ursprung der Kunst, Feuer anzuzünden.

(V e s c h l u ß.)

Früher vielleicht noch machte man bey andern alten Völkern die Bemerkung, daß aus harten Steinen, wenn sie mit Gewalt aneinander gestoßen werden, Funken springen, bemerkte wohl gar, daß wenn zufällig dergleichen Funken in trocknes Moos, morsches Holz oder Lorferde fielen, diese davon entzündet wurden. So wurde die bequemere Art von Feuerzeugen erfunden.

Prometheus soll zuerst die Kraft des Feuerstahls, Funken damit aus Steinen zu locken, diese in einem Zunder aufzufangen und daraus eine Flamme anzufachen, entdeckt und gelehrt haben. Der alten Welt war diese Erfindung so wichtig, daß sie ihre Geschichte in das Gewand einer Fabel hüllten, die den größten Lobspruch derselben enthält. Prometheus, sagen sie, stahl das Feuer vom Himmel, das heißt in unsrer Sprache, er erfand die Kunst, aus irdischen Körpern eine Flamme darzustellen, die, gleich jener scheinbaren himmlischen, Licht und Wärme um sich her verbreitet. Statt des Zunders bediente er sich wahrscheinlich des Marfs einer Pflanze, welche die Lateiner Ferula und die Griechen Marthey nennen. Der Stengel dieser, in Apulien, Aegypten und in verschiedenen andern Ländern wachsenden Pflanze, hat eine Höhe von fünf bis sechs Fuß, ist äußerlich mit



einer harten Rinde umgeben, inwendig aber mit einem Marke angefüllt, das vom Feuer sehr langsam verzehrt und daher von den Seeleuten gebraucht wird, das Feuer von einer Insel zur andern zu bringen.

Die Erfindung der Brenngläser gehört auch schon dem Alterthume. Aristophanes in seinen Wolken, Plinius und Lactanz erwähnen derselben, aber ob dies schon solche linsenförmig geschliffene Gläser waren, deren wir uns jetzt bedienen, ist wohl sehr zu bezweifeln. Sicher hatten sie nicht die so sehr auf mathematische Berechnungen gegründete Vollkommenheit, welche ihnen erst in unsern Zeiten der Herr von Eschirnhäusen gab, der ein solches Brennglas von vier Fuß im Durchmesser und 160 Pfund schwer verfertigte und dadurch eine  $51\frac{1}{2}$ mal stärkere Hitze als das Holzfeuer hervorbrachte. Wahrscheinlich waren es bloß gläserne, entweder ganz solide, oder inwendig hohle und mit Wasser gefüllte Kugeln, deren man sich zum Brennen zu bedienen wußte. Vor der Erfindung des Glases gebrauchte man zu diesem Zwecke schon helle Krystallen, denen die Natur selbst durch langes Umherrollen in den Flußbetten eine kugelförmige Gestalt gegeben hatte. Die älteste Beschreibung einer solchen Brennkugel und ihre Wirkung findet sich in einem Gedichte des frühesten bekannten griechischen Dichters Orpheus auf die Steine, welches, wenn es anders diesen Dichter zum Verfasser hat, fast 1400 Jahre vor Christo geschrieben wäre. Darin heißt es:

Nimm in die Hand den glänzenden Krystall,  
Des Götterglanzes hellen Widerschein,

Denn



Denn reinen Aether liebt der Ewige,  
 Und trägt du in den Tempel diesen Stein,  
 Versagt der Götter Keiner deinen Wunsch.  
 Doch hör' auch dieses hellen Steins Natur:  
 Willst du ein Feuer wecken, ohne daß  
 Zur Anstrengung dich seine Flamme zwingt,  
 So leg ihn nur auf dürre Kerzen hin;  
 Wenn ihn die Sonne dann bescheint, so wirft  
 Er auf die Kerzen einen zarten Strahl,  
 Trifft dieser nun der trocknen Masse Fett,  
 Gebiert er Rauch, ein schwaches Flämmchen dann,  
 Doch bald nachher ein großes starkes Feuer.

Gleich darauf fügt der Dichter die Bemerkung hinzu, die ihm das größte Wunder bey der Sache zu seyn scheint, daß der Stein, wenn man ihn schnell aus der Flamme reißt, ganz kalt anzufühlen sey. Die Druidensteine oder Druidenköpfe, die man hin und wieder in Alterthumskabinetten findet, und die ebenfalls linsenförmige Bergkrystallen sind, sollen, nach der Meinung Vieler, von diesen Priestern zur Anzündung ihrer Opfer gebraucht seyn, und La Motte glaubt sogar, daß sie dieselben zu astronomischen Beobachtungen zusammengesetzt haben.

Die wichtigste Erfindung zur Entzündung brennbarer Körper und zur Hervorbringung des höchsten Grades von Hitze ist die der Brennspiegel. Diese konnte nur durch den Zufall, wie alle vorhergehenden, veranlaßt werden, da sich die Verfertigung derselben auf die genauesten mathematischen Regeln und Ausrechnungen gründet. Daß Euklid vor mehr als zweytausend Jahren schon einen Begriff davon hatte, ist gewiß. Auch kannte sie Archimedes  
 5 sicher,



sicher, wenn gleich unwahrscheinlich ist, daß er die römische Flotte, die unter dem Marcellus Syracus belagerte, durch Hilfe derselben in Brand gesteckt haben soll, da die Sache nicht historisch erwiesen werden kann. Die größten aus einem Stücke bestehenden verfertigte im Jahre 1687 C. W. von Eschirnhäusen aus geschlagenem und vergoldetem Kupfer. Einer derselben, der  $4\frac{1}{2}$  Pariser Fuß breit war, schmolz hessische Ziegel, welche sonst das heftigste Feuer auszuhalten im Stande sind, in einer Zeit von nicht mehr als acht Minuten zu Glas. Am stärksten war indessen die Wirkung des vom Herrn v. Buffon im Jahre 1747 aus vierhundert ebenen Spiegeln zusammengesetzten, deren jeder einen Viertelquadratfuß groß war und die sämtlich durch drey hinter jedem angebrachte Schrauben in einer Zeit von einer Viertelsstunde in jede mögliche Stellung gebracht werden konnten. Er schmolz damit in einer Entfernung von sechs zig Fuß Silber, 130 Fuß weit Bley, 150 Fuß weit Zinn, und steckte, 200 Fuß weit vom Brennspiegel entfernt, Holz in Brand. Auf die Masse, aus welcher dergleichen Spiegel gemacht werden, kommt übrigens weniger an, als auf die Genauigkeit und Politur ihrer Oberfläche; denn man hat dergleichen aus Holz, vergoldet oder mit Messingblech belegt, ja sogar aus Pappe und mit Stroh bezogen verfertigt. Würde sich hier nicht Orpheus, wenn er noch lebte, weit mehr wundern, daß das Stroh im Stande ist, andere viel weniger brennbare Körper anzuzünden und sogar die strengflüssigsten Metalle zu schmelzen, ohne selbst zu brennen?

In





In unsern Haushaltungen bedienen wir uns zum Anzünden des Feuers sehr einfacher Feuerzeuge. Ein Feuerstahl, ein oder ein Paar Feuersteine und etwas Zunder machen den ganzen Apparat aus, den wir zu dieser leichten Operation bedürfen. Ueber dergleichen Feuerzeuge, ihre ganze Verschiedenheit und Vorzüge vor einander ließe sich noch viel Nützlichendes sagen. Der Spekulationsgeist des Menschen hat hier für eine große Mannigfaltigkeit gesorgt. Die Pistolenfeuerzeuge, die auf den ersten Schlag Feuer geben sollen, wurden eine Zeitlang häufig gekauft, allein das Kosten derselben, besonders des Pfanndeckels, und die Nothwendigkeit, sehr oft neuen Zunder einzubrennen zu müssen, sind Unbequemlichkeiten, die den Gebrauch derselben gegenwärtig wenig empfehlen; dagegen bedient man sich jetzt häufiger der Phosphorfeuerzeuge, welche die Bequemlichkeit haben, daß man sie in einer blechernen Döschse leicht bey sich tragen, und sehr schnell durch bloßes Reiben eines Schwefelholzchens, an dessen Spitze man etwas Phosphor bringt, Feuer anzünden kann.

Auch die verschiedenen Arten des Zunders, z. B. des Schwamms, morschen Holzes, verbrannten baumwollenen Zeuges u. s. w. und deren beste Vereitung, so wie die Geschichte des Feuersteins nebst der Fabel vom Schneiden der Flintensteine, ständen hier nicht am unrechten Orte, können aber auch als sehr bekannte Dinge recht gut übergangen werden.



## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I. Armenfachen.

1) Aus den bey Hrn. Schiff versezt gestandenen und wegen nicht erfolgter Einlösung öffentlich versteigerten Sachen sind nach eingereicherter Berechnung als Ueberschuss am 15ten d. M. abgeliefert worden 2 Thlr. 13 Gr. 1 Pf.

2) Desgleichen sind aus den bey Hrn. Löwe versezt gestandenen und wegen nicht erfolgter Einlösung öffentlich verauctionirten Sachen nach erfolgter Berechnung als Ueberschuss am 3ten d. M. abgegeben worden 4 Thlr. 12 Gr.

3) Ein Ungenannter, welcher schon mehreremal den Kindern im Erwerbhause Wohlthäter war, hat dieselben wieder mit 25 Thlr. beschenkt.

Holzhausen.

### 2.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.  
M ä r z 1 8 1 3.

#### a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 20. März dem Conditor Schelling ein S., Alexander. (Nr. 939.)

Ulrichsparochie: Den 14. März dem Hofemeister Meißner eine Tochter, Marie Henriette Amalie. (Nr. 1527.) — Eine unehel. F. (Nr. 1648.) — Dem Schmiedemeister Zuth eine F., Amalie Caroline. (Nr. 375.) — Den 15. dem Strumpfffabrikant Luntwitz ein S., Carl Friedrich Hermann. (N. 506.) — Den 16. dem Schneidermeister Lerche eine F., Marie Henriette Auguste. (Nr. 409.)

Moritzparochie: Den 12. März ein unehel. S. (Entbindungs-Institut.) — Den 14. dem Handarbeiter



arbeiter Müller ein Sohn, Hermann Gottfried. (Nr. 2072.) — Den 18. dem Einwohner Hammer ein S., Christian August. (Nr. 2152.)

Domkirche: Den 18. März dem Kantor Boccard eine F., Amalie Louise Vertha. (Nr. 438.)

Neumarkt: Den 7. März dem Böttchergesellen Schöne ein S., Albrecht Hermann. (Nr. 1173.) — Den 14. dem Handarbeiter Heinbold ein S., Johann Carl. (Nr. 1264.) — Den 21. dem verstorbenen Strumpfwirkergefallen Oswald eine F., Johanne Christiane Rosine. (Nr. 1326.)

#### b) Getraute.

Marienparochie: Den 18. März der Logis-Commissair Hesse mit M. Ch. Portius geb. Braune. — Den 21. der Handarbeiter Spieler mit E. M. Kießling aus Unter-Teutschenthal.

#### c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 13. März ein unehel. S., alt 7 M. 2 W. Krämpfe. — Den 15. des Strumpfwirkergefallen Adner Ehefrau, alt 69 J. Brustkrankheit. — Den 16. des Tuchbereitermeisters Döhrschers F., Johanne Friederike Caroline Rosine Henriette, alt 1 J. 5 M. 2 W. 6 F. Zahnfieber. — Des Böttcher-Obermeisters Brauer Wittwe, alt 75 J. 4 M. Altersschwäche. — Der Sägeschmidmeister Kauchfuß, alt 40 J. Nervenfieber. — Des Pfesferküchlers Beckert F., Alwine Rosalie, alt 4 J. 4 M. 1 W. Nervenfieber. — Den 17. ein unehel. S., alt 1 M. 1 W. Steckfuß. — Den 18. des Postdirectors Bertram Ehefrau, alt 55 J. 9 M. 5 F. Brustkrankheit. — Der Tuchmachergeselle Schönefeld, alt 21 J. 11 M. 2 W. Entkräftung.

Ulrichsparochie: Den 16. März eine unehel. F., alt 3 M. 1 W. Krämpfe. — Den 18. der Schuhmachermeister Schröder, alt 28 J. 7 M. Schlagfluß. — Den 19. des Tagelöhners Graue S., Traugott Leberecht, alt 9 M. Steckfuß.

Kran:



Krankenhaus: Den 14. März der Strumpfstriker Bölecke, alt 60 J. hitziges Fieber. — Den 15. des Schullehrers Heinrichs Wittwe, alt 54 J. Auszehrung. — Den 28. des Bockknechts Bernhardts Wittwe, alt 75 J. Geschwulst.

Neumarkt: Den 16. März des Schneidermeisters Korn S., Gottfried Heinrich, alt 25 J. 1 M. 1 W. 2 L. Auszehrung. — Den 21. des Böttchergesellen Schöne S., Albrecht Hermann, alt 2 W. Krämpfe.

### 3. Pränumerationsanzeige.

Mit diesem Stück endigt sich das erste Vierteljahr vom 14. Jahrgang des Wochenblatts. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf das erste Quartal pränumerirt haben, auf das zweyte die Pränumeration mit 4 Groschen, oder wie viel sonst ihre Milde bestimmt, an die Herunträger zu entrichten. — Auch kann noch jetzt auf das ganze Jahr pränumerirt werden; die vorigen Stücke werden nachgeliefert.

### Bekanntmachungen.

Allen meinen theilnehmenden Freunden und Bekannten zeige ich hierdurch ergebenst an, daß am 18ten dieses Monats meine mir ewig theure Gattin, Leonore Henriette Johanne geborne Semler, an der Brustkrankheit im 57sten Jahre verstorben ist. So still und fromm wie ihr Leben war, so sanft war auch das Ende desselben. Halle, am 20. März 1813.

Bertram, pensionirter Postdirector.

Am Dienstag gegen Abend, als den 23ten d. M., ist ein Paq. Strickmuster entwendet worden; wer davon dem Faktor Borgold jun. Nachricht giebt, erhält 5 Thaler zur Belohnung.

Halle, den 24. März 1813.



Es geschieht eben sowohl in Folge der mir von den obern Behörden gewordenen Veranlassung, als aus wohlgemeinter Rücksicht auf den wahren Vortheil des Ganzen wie der Einzelnen, wenn ich die Einwohner der meiner Administration anvertrauten beyden Communen hierdurch dringend auffordere, in der ordnungsmäßigen und pünktlichen Abtragung aller landesherrlichen, an den Ortsverheber zu entrichtenden Steuern, ohne Unterbrechung fortzufahren, und sich nicht ohne Noth Unannehmlichkeiten und vergrößerte Kosten zuzuziehen, was bey fortgesetzter Zögerung unvermeidlich ist, und wozu die Befehle höhern Orts bereits gegeben sind.

Zugleich aber benutze ich die Gelegenheit, auch zu einer gleichmäßigen Erinnerung, in Beziehung auf die städtischen, an die Stadtkasse oder Rämmerey zu entrichtenden Abgaben. Ich befinde mich, der auch hier vorhandenen sehr bedeutenden Rückstände wegen, in der allerhöchsten Verlegenheit. Mein festes Vertrauen aber zu der Einsicht und der Rechtlichkeit meiner Mitbürger läßt mich die sichere Hoffnung hegen, daß nach dieser Erklärung Jeder, selbst wenn es ihm Anstrengung kostet, die aus den verflossenen Jahren rückständigen städtischen Abgaben zu berichtigen eilen, und wer es nur irgend vermag, auch die auf das laufende Jahr sogleich bezahlen werde.

Halle, den 23. März 1813.

Der Maire der Städte Halle und Neumarkt.  
Streiber.

In Bezug auf die frühere Bekanntmachung, die Zinsen der Stadt-Obligationen betreffend, sollen im bevorstehenden Monat April die Zinsen für das Jahr 1811 von Nr. oder Folio I an bis inclusive 100 in der Stadtkasse ausgezahlt werden. Mit Bezahlung der folgenden Nummern wird im Monat May fortgefahret und die Reihenfolge durch das patriotische Wochenblatt weiter bekannt gemacht werden.

Halle, den 16. März 1813.

Der Maire Streiber.



In Gemäßheit eines Ausschreibens vom 29sten Januar dieses Jahres sollen zur Vergütung der Brandschaden jetzt wiederum

Zwey Groschen Drey Pfennige von jedem Hundert Thaler Einsatz Kapital aufgebracht werden.

Ich fordere daher die Hausbesitzer in den Communen Halle und Neumarkt hierdurch auf, ihre Feuerkassen Veyträge vom 1sten bis 12ten April dieses Jahres, in den gewöhnlichen zur Bezahlung der Grundsteuer angelegten Stunden, an den Herrn Ortsverheber Schiff gegen Quittung prompt abzuführen, weil gegen die Säumigen nach Verfluß dieser Frist Execution verfahren werden muß. Halle, den 23. März 1813.

Der Maire der Städte Halle und Neumarkt.  
Schreiber.

Den 31sten März d. J. Vormittags um 10 Uhr soll eine Brauactie sub Nr. 122 der ehemaligen Halle'schen Brautafel aus freyer Hand an den Meistbietenden verkauft werden. Liebhaber können sich hierzu in meinem Bureau sub Nr. 917 zur gedachten Zeit einfinden.

Halle, den 5. März 1813.

Dr. W. Keferstejn, Distrikts-Notarius.

Ein Kaufladen mit Zubehör nebst geräumiger Ladenstube, auf Verlangen auch noch ein Familienlogis dazu, ist von jetzt an zu vermietthen in meinem Hause in der Märkerstraße Nr. 460 dicht am Markt.

Halle, den 22. März 1813. Thufius.

Im Schüler'schen Hause auf der Bruno'swarte ist diese Ostern eine bequeme Wohnung für einen Fleischer zu beziehen.

In dem Hause sub Nr. 323 auf der Galgstraße ist die untere Etage, bestehend aus einer Stube, Kammer, Küche und Keller, diese Ostern zu vermietthen.

Es empfiehlt sich dem geneigten Andenten seiner Freunde und Bekannten, bey seinem Abgange nach Schönebeck

Siemens.

Königl. Saline bey Halle, den 23. März 1813.